

Leipziger Tageblatt.



No. 18. Donnerstags

den 18. July 1811.

Ueber den Ursprung der Schützengesellschaften überhaupt und deren zu Leipzig insbesondere.

(Fortsetzung.)

Das Schießpulver wurde 1354 von Berthold Schwarz erfunden. Ob ihm aber der Ruhm dieser Erfindung abgesprochen und einem gewissen gelehrten Engländer, Roger Bacon, welcher dieselbe schon 40 Jahre früher gemacht haben, oder wem sonst noch, vielleicht nicht einmal einem Europäer — sondern dem kunstreichen China zugesprochen werden müsse, wo das Schießpulver schon 1600 Jahre zuvor bekannt gewesen seyn soll, das haben wir hier nicht zu untersuchen; wohl aber müssen wir in Anschlag bringen, daß die Erfindung des Schießpulvers in der Art Krieg zu führen, Länder, Städte und Völker zu vertheidigen oder zu zerstören, eine große Veränderung hervorbrachte. Daß jedoch das Schießpulver nicht allein so große Wunderdinge ausrichten könne, sah Berthold Schwarz augenblicklich ein, und da ihm der Zufall dieses Mittel gleichsam in

die Hand gespielt hatte, so dachte er nun weiter nach, und erfand nun das Schießgewehr dazu. Der Anfang war auch hier, wie überhaupt von allen Erfindungen, noch sehr roh. Das von Schwarz gefertigte Büchsenrohr oder Schießbüchse (wie die Alten eine lange Zeit alles Schießgewehr benannten) war Anfangs sehr klein, höchstens eine gute Spanne lang und an dem Zündloche derselben war eine kleine Pfanne, jedoch ohne Deckel angebracht. Schwarz, verbunden mit einigen Freunden, ging der Spur nun weiter nach, und sie sann auf mancherley Verbesserungen. Er bot den Deutschen solche zuerst an, allein sie hatten keine Neigung, seinen Vorschlägen, so vortheilhaft er sie auch anpreiß, Gehör zu geben. Er wendete sich daher an die damals so reichen und mächtigen Venetianer, die ihn mit offenen Armen aufnahmen, weil sie gerade zu dieser Zeit mit den Genuesern Krieg führten, und durch dieses Mittel sie um so leichter zu besiegen glaubten. Ist einmal der Anfang einer Erfindung da, so weiß sie der menschliche Scharfsinn schon nach und nach zu vervollkommen. So auch hier.

Die Venetianer machten die Büchsenröhre oder Läufe nach und nach immer größer, um die Wirkung zu verstärken; faßten solche zu mehrer Bequemlichkeit in Holz, um sie leichter fortbringen und besser handhaben zu können, machten die Schäfte aber so ungeheuer groß und schwer, daß sie mit ihren großen Kolben der Herkules Keule glichen. Ungeachtet dieser Verbesserung waren jedoch eine Menge Hindernisse vorhanden, daß man diese neue Gewehrart noch immer nicht so vortheilhaft gebrauchen konnte, als man wünschte und ahnete, daß sie zu gebrauchen seyn möchte. Diese Röhre hatten, wie wir schon bemerkt haben, keine Schläffer, sondern bloß eine Pfanne, wo man das aufgeschüttete Pulver mit Schwamm und Lunte anzündete. Das hatte denn nun allerdings seine mancherley Beschwerlichkeiten. War es windig, so wehete der Wind das Pulver von der Pfanne, und beym Regenwetter wurde das Pulver naß. Man erfand den Deckel für die Pfanne und frohlockte, daß dadurch jener Unannehmlichkeit abgeholfen sey. Aber nun bemerkte man wieder eine neue Unvollkommenheit. Es erforderte bey der Abfeuerung sehr viel Zeit, die Lunte aufzupassen, sie anzublase, das Pulver aufzuschütten, um das Büchsen, oder Lantentrohr abzuseuern. Oft brannte die Lunte nicht gehörig oder recht, und folglich war auf keinen gewissen Schuß zu rechnen. Hatte man endlich abgefeuert, so fiel gemeinlich die Luntenasche auf die Pfanne; man mußte fleißig nachsehen und sie auswischen, weil sonst das Zündpulver beym Aufschütten leicht Feuer fangen konnte.

Als nun, wie wir bereits bemerkten, die Bahn der Erfindung der Feuerröhre gebrochen worden war, so stieg das Streben immer höher und höher, die bemerkten Mängel derselben zu beseitigen und das Unvollkommene zu vervollkommen, damit die Wirkung des Pulvers auf das höchste gebracht werde. Diese Bemühungen stiegen um so schneller, als der Wunsch immer lebendiger wurde. — (welchen ein gewisser römischer Kaiser längst gehegt hatte, und in neuern Zeiten so mancher andere Fürst im Stillen hegte,) — mit Einem Zuge ganze Völkerschaften abzuschlachten, um allein Herr der Welt zu seyn. Zeither war alles zu langsam gegangen, indem die Streitart, Mann gegen Mann kämpfend, den Sieg zu sehr erschwerte, hingegen die Kugel, weniger persönliche Tapferkeit erfordern, um so leichter die Gegenüberstehenden wegzuraffen, und nur eines guten Gesichts und eines geschickten Anführers bedurfte. Man dachte aber in dem ersten Anfluge der Begierde, dem Feinde um so schneller Abbruch zu thun, vermuthlich nicht daran, daß diese Mittel unmöglich Geheimnisse bleiben könnten, und daß sich die Menschheit nicht so leicht, wie ein Hühnerhof unter das Wasser des ans ihnen alles ein großes Gastmal besorgenden Kochs hingeben werde. Was hat aber die Folgezeit von Berthold Schwarzens Schießbüchse an, welche in spätern Zeiten die Knaben durch ihre Schießbüchsen nachahmten, bis neuerdings zu Englands — einzig mörderischen Brandkugeln gelehrt? Mag man auch die Erfindung des Schießpulvers noch so hoch preisen, mag man ihr auch zuschreiben, daß durch sie die

Schlachten weniger Mutiger und doch entschender gemaydet seyn sollen, so herrschte doch ein höheres, dem Menschengenichte gemesseneres Wesen in der Streitkunst unserer alten Vorfahren, wo sich die persönliche Tapferkeit Mann für Mann maß. Wahelich, wenn die freyen Mannen, nicht die Söldner des ergraueten Eigenthums, in die Wirklichkeit zurückkehren könnten, und unsere Heere ihre Feuergewehre niederlegen und mit dem Schwert, Lanze und Pike Mann für Mann sich ins Auge fassen und mit ihnen sich tummeln sollten, wir würden über das Uebermaß der Kräfte Jener staunen. Wenn wir den Kriegsmann der Vorzeit betrachten, so wird sich es ergeben, daß er etwas mehr als — Menschenjäger war, wofür man ihn Anfangs halten wollte. Freylich gab es dazumal nur Kampfsplätze und das Wort — Schlachtfeld war in der Sprache der Deutschen noch unbekannt. Wenn der deutsche Bürger einst seine befestigte Stadt vertheidigte, mit seiner Rüstung oder Pike auf dem Walle stand, und Mann für Mann dem ebenfalls Mann für Mann ankämpfenden Feinde seine Uegenmacht entgegen stellte: so war es freylich etwas andres, als wenn heute Kugeln gegen Kugeln aus den wechselseitigen Feuerlöchern geworfen, die Stelle des Mannes um den Mann vertreten, und die Kraft des Streikers mehr auf der Wichtigkeit seines Auges, die unsern Alten ebenfalls nicht fehlte, als in seiner besondern Körperkraft mit Gewandheit und hohem Muthe verbunden, beruhet. Die Ueberreste jener alten Kriegsart bewahrt uns einzig, die schwere Reuterey in den europäischen Heeren noch. Unmöglich habe ich

mich bey gegenwärtiger Gelegenheit dieser Ansicht, noch weniger aber der Gefühle der Achtung ent schlagen können, die jeder rechtliche Deutsche seinen hochherzigen, kräftigen Vorfahren des Uralterthums gewähren muß, und indem ich ihnen dieses mein geringes Opfer hier dargebracht habe, werde ich gewiß auf der andern Seite das Pflichtgefühl nie verletzen, das ich meiner Zeitgenossenschaft schuldig bin, indem ich ihre Verdienste zu ehren mich nicht minder verbunden bin et cetera.

Nach den Venetianern und Genuesen waren die Franzosen die ersten, welche die Erfindung der jetzigenen Büchsenröhre zu dem bestimmten Zweck anwendbarer und vollkommener machten. Sie bildeten das Luntrohr zur Muskete, und diese hatte nicht nur einen längern Lauf und größeres Caliber und war von Eisen viel stärker geschmiedet, sondern sie war auch mit einem Hahne neben der Pfanne versehen, wo hinein die Lunte oder der Feuer schwamm eingespannt wurde, damit beym Abdrücken das Feuer auf die zuvor geöffnete Pfanne schlug. Von dieser Gewehrart, welche zu jenem Zeitalter bey dem Fußvolk der Franzosen (unter Carl XI., nach andern aber erst unter Franz I.) eingeführt wurde, bekam dieses die Benennung der Musquetire. Vergleichet man nun diese neuern Handgewehrarten, so findet man doch noch eine bedeutende Unbequemlichkeit an denselben, so hoch man einst darüber frohlocken mochte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen.

Ein gewisser Jemand im Mercure de France will bemerkt und sogar nachgezählt haben, daß binnen Jahresfrist in Europa 21 Städte, 213 Flecken und 4543 Dörfer durch Feuersbrünste eingedäschert worden seyn sollen. Fürwahr eine schlechte Lobrede auf die europäischen Feuerordnungen, die man doch überall so emsig zu verbessern sucht. Jene angegebene Summe würde uns betreten machen, wüßten wir nicht aus ältern und neuern Erfahrungen, daß ein Theil der gewöhnlichen franz. Journalisten in der Geographie und Statistik nur gar zu ärmlich bewandert sind, und wohl thun würden, wenn sie bey den Officieren in der fran-

zösischen Armee biswellen ein wenig in die Schule gehen wollten. Wäre jene Berechnung jedoch auf die dormaligen Kriegsschauplätze ebenfalls ausgedehnt worden, so würden wir doch immer noch fragen müssen, wer ihm eine so bestimmte Angabe von dorthier mitgetheilt habe, da solche wenigstens in den öffentlichen sowohl französischen als deutschen Blättern zur Zeit noch nicht officieel bekannt geworden.

Es gibt eben so wenig ein Regierungssystem, das für die ganze Welt allgemein gut sey, als das Klima eins und dasselbe ist. Ein Pelz vom Kopf bis zum Fuß thut im May zu Petersburg noch seine guten Dienste, während man in Neapel darunter verschmachten muß.

Z h o r j e t t e l vom 17. July.

	u.		u.
Criminallches Thor.			
Gest. Abd. Die Berliner reit. Post	7	Nachm. Eine Eschaffette von Düben	4
Hr. Rfm. Brown v. Amsterd. v. Dresd., im H. de S.	8	Kammkädter Thor.	
Hr. Rfm. Harling, von Hamburg v. Dresden,		Gest. Abd. Hr. Rfm. Broh von Elberfeld, im	
im Hot. de Sax	11	Blumenberg	7
Hr. Graf v. Potzki v. Dresd., in St. Berlin	12	Hr. Rfm. Schulze von Viehra zurück	8
Vorm. Eine Eschaffette von Dresden	9	Die Erfurter Kutsche leer	12
Hr. v. Ewickel aus Frankreich v. Dresd., p. d.	12	Vorm. Die Casler reit. Post	5
Nachm. Die Dresbner Post leer	1	Hr. Hofmedic. Hasland von Weimar, p. d.	10
Fr. Hauptm. v. Stannmer v. Triefewitz in Schles-		Die Jenaische Post leer	12
schens Hof	3	Nachm. Hr. Rfm. Gehner u. Sahr v. Naumb.	
Eine Eschaffette von Dresden	3	in der Höhe	
Halleches Thor.		Hr. Rfm. Pflugbeil ebendab., im Rosenkranz	2
Gest. Abd. Hr. Rfm. Zimmermann von Dessau,	6	Peters Thor.	
bey Berteré		Gest. Abd. Die Coburger Post leer	9
Die Eweishe reit. Post	6	Vorm. Eine Eschaffette von Marienberg	3
Vorm. Hr. Oberamtm. Nordmann v. Schack-		Die Schneeberger Post leer	7
thal, im H. de B.	7	Eine Eschaffette von Marienberg	9

Theater. Freytags, den 19. Julius: Stille Wasser sind betrüglich. Lustspiel in 4 Akten, von Schröder. Hr. Desfort gibt den Baron Wiburg.